

St. Peters-Vote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 15. März 1904.

No. 5.

Ein Willkommen dem Voten.

Sei mir von Herzen willkommen, lieber „Vote“ aus dem schönen Saskatchewan! Gott segne deine Wanderungen! Mögest du freundlich aufgenommen werden in jedem canadischen Hause, in dem ein deutscher Katholik wohnt. Gewiß du verdienst es, denn du kommst ja nicht als Bettler. Du willst und kannst reichlich die gebotene Gastfreundschaft vergelten durch die nützliche Belehrung und angenehme Unterhaltung, welche du darbietest, und an welcher alle Familienmitglieder deines Gastgebers Anteil haben können. Da hast dir eine herrliche Aufgabe gestellt, indem du dir vorgenommen hast die deutschen Katholiken Canadas regelmäßig zu besuchen und ihnen Erbauung und Belehrung zu bringen. Wie der Missionar seine Wanderungen unternimmt um die zerstreuten Gläubigen aufzusuchen, ihre Herzen himmelwärts zu richten, ihnen Trost in der Einsamkeit zu bringen, und wie er dabei nicht versäumt bei gegebener Gelegenheit ihnen durch Rath und Belehrung auch in materieller Hinsicht von Nutzen zu sein, so willst auch du es machen. In der That, eine große, eine herrliche Aufgabe! Möge der liebe Gott dich begleiten auf allen deinen Wegen! Mögest du ein einiges Band der Vereinigung um alle deutschen Katholiken Canadas schlingen indem du sie aufmunterst ihren heiligen Glauben und ihre theure Muttersprache hochzuhalten und stets treu zu bewahren, und treue patriotische Bürger ihres neuen Vaterlandes zu werden und zu bleiben. Warne sie sie, wenn jemals Heimtücke oder Gewalt Anschläge gegen Wahrheit und Recht machen sollten, damit sie nach echt deutscher Art wie ein Mann sich erheben um dem Rechte zum Siege zu verhelfen.

So setze denn wohlgenut deine Wanderungen fort, lieber „Vote“, und grüße mir das schöne Saskatchewan, das Land der schnellfließenden Gewässer. Wo immer du einen meiner vielen Freunde und Bekannten findest, da richte einen freundlichen Gruß von mir aus und sage ihm, daß ich ihm alles Gute wünsche. Und du selbst, laß dich nicht abschrecken, wenn du vielleicht in dem einen oder dem anderen Hause mürrisch aufgenommen, oder gar vor die Thür gesetzt wirst. Verliere dann den Muth nicht, sondern bleibe treu deinem Vorsatz zu wandern, den deutschen Katholiken zur Erbauung und Belehrung, „auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!“

P. Bruno, D. S. B.
Collegeville, Minn., 18. Februar.

Die Wichtigkeit des Kolonisationswerkes.

Von Ernst Heiter.

Wo überall in fremden Ländern Leute einer andern Nation sich zusammenschließen, entsteht ein entsprechend größeres oder kleineres Gemeinwesen, welches man mit dem Ausdruck Kolonie bezeichnet. Die Begründer solcher Kolonien sind sich wohl bewußt, daß nur durch gänzliche Absonderung von anderen Elementen ihre eigenen Sitten und Gebräuche erhalten, ihre Muttersprache nicht beiseite gesetzt wird. Aus diesem Grunde gehen sie meistens auch weit ab vom öffentlichen Leben in die Wildnis hinaus und bilden ein neues Vaterland in fremdem Lande. Doch nicht nur allein aus weltlichen Bestrebungen gehen Kolonien hervor, sondern ein großer Teil, sozusagen die meisten, verbinden damit einen geistigen, einen seelischen Zweck. Die Religion, die sie ausüben und von deren Wahrheit und Echtheit sie durchdrungen sind, wird von Andersgläubigen nicht verstanden und öfters ernten sie anstatt Anerkennung für die treue Ausübung ihrer Religionspflichten und der Uner-schrockenheit, mit welcher sie ihre heiligsten Gefühle verteidigen, nur Spott und Hohn. Gibt es da eine natürlichere, eine bessere Zuflucht, als eine Ansiedlung fern ab vom großen Getriebe der Welt, in einer Wildnis, wo niemand sie stört, wo sie ungehindert ihrer Glaubens- und Sittenlehre folgen können? Wo die Nachkommen, den alten Traditionen der Väter getreu, ihren Glauben hegen und pflegen und auf Kinder und Kindes-kinder forterben können, ohne Gefahr, daß die Seele des Kindes von der Sumpfluft der modernen Großstädte verpestet wird? Nein, das beste und sicherste Mittel für jeden Familienvater, seine Kinder gut und brav und in der Religion seiner Vorfahren zu erziehen, ist es, wenn er mit seiner Familie sich in einer Kolonie niederläßt, wo die Kinder nur Umgang mit Glaubensgenossen haben.

Dieses sahen auch die deutschen Katholiken und darunter besonders die Priester ein. Aus diesem Grunde gründeten sie unter der Leitung meistens von Ordens-priestern in aller Herren Länder deutsche katholische Kolonien. Hier konnte die liebe deutsche Muttersprache bewahrt, den Kindern in zartester Jugend eingepflanzt werden, und die herrlichen pössi-vollen deutschen Volksweisen, die gemüth-vollen deutschen Lieder können hier un-

geniert erklingen und vom Vater auf den Sohn fortgeerbt werden. Hier konnte die Mutter ungehindert dem Kinde die ersten Eindrücke unserer hl. Religion beibringen, hier konnte sie dieselbe, mit dem fortschreitenden Wachstum des Kindes, fördern, hier konnte sie es zu einem tugendhaften und brauchbaren Mitgliede der menschlichen Gesellschaft erziehen. Bei diesem schwierigen Geschäfte hatte die Mutter zwei mächtige Verbündete, nämlich Lehrer und Priester, und in der heutigen zersfahrenen und stürmischen Zeit sind diese beiden/Lehrgenannten nicht zu unterschätzende Helfer und Förderer bei dem so wichtigen Erziehungs-werk. Zwar stellen sich dem neuen Ansiedler überall unerwartete Schwierigkeiten und Hindernisse entgegen inbezug auf sein Fortkommen. Besonders in den ersten Jahren hat er mit allerlei Mühseligkeiten u. s. w. zu kämpfen. Hat er dieselben jedoch glücklich überwunden, dann freut er sich doppelt, daß er nun eine Heimat hat, die ihm zusagt und wo er weiß, daß seine Kinder nicht verdorben werden. Und welcher echte katholische Familienvater würde nicht gern alle die anstrengenden Strapazen ertragen, wenn er sich der Hoffnung hingeben kann, daß seinem Kinde das höchste Gut, Tugend und Glaube, rein und fleckenlos im Herzen bewahrt wird. Und erst die Mutter, wie gern will sie sich einschränken, wie gern alles geduldig hinnehmen, denn der größte Schmerz des Mutterherzens wäre es ja, müßte sie zusehen, wie ihr Kind, ihr eigen Fleisch und Blut, verdorben an Seele und Leib dereinstens zugrunde ginge.

Der Segen und die Vorteile einer katholischen Kolonie sind so groß, daß jeder kath. Familienvater, wenn er es eben machen kann, sich einer solchen Kolonie anschließen sollte. Hat er sich hier eine dauernde Heimat geschaffen, seine Kinder unter der Gnade und dem Beistande Gottes in Tugend und Frömmigkeit erzogen, dann kann er dereinstens seine alten Tage in Frieden und Freude zubringen, und legt er sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe nieder, so geschieht es in dem Bewußtsein, alles für seine Kinder gethan zu haben, was der liebe Herrgott von jedem Familienvater verlangt.

Städtchen Leosfeld und Umgegend.

Mit aller Ehrfurcht erinnern wir uns noch des großen Papstes Leo des XIII. Ihm zu Ehren wurde ja unsere Gegend benannt. Da es aber schon ein St. Leo

in Saskatchewan gab, nannte man diesen Ort Leosfeld. Papst Leo seligen Andenkens ruht im Grabe. Doch es scheint, daß sein Geist und seine Hand beschützend und segnend über Leosfeld schwebt. Mögen andere Gemeinden der großartigen Kolonie blühen, andere Gegenden schön sein, keine überflügelt jedoch Leosfeld am See.

Daß die Kolonie ein großartiges, erfolgreiches Unternehmen ist, und das Land nie wieder zurückgehen wird in seinen früheren ursprünglichen jungfräulichen Zustand, das beweist schon Leosfeld genugsam. Denn so weit das Auge reicht, sieht man überall schöne Häuser und Gebäulichkeiten stattlich ihre Zinnen erheben. Und es ist geradezu überwältigend, wenn man bei Einbruch der Dunkelheit an allen Enden des Thales Licht erblickt, etwa 25 bis 30 an der Zahl, wo vor etlichen Monaten noch die tiefste Finsternis sich ausbreitete.

Wer die fabelhaften Märchen über sibirischen Winter in Canada endlich verworfen hat, und im Laufe des Sommers in diese Gegend kommen wird, vielleicht mit dem Gedanken, den Seinigen eine Heimat hier zu sichern, oder auch nur ihr einen Besuch abzustatten, der verfehle es nicht, Leosfeld zu besuchen, um sich zu überzeugen, was echt deutscher Fleiß und deutsche Kraft in wenigen Monaten geleistet haben.

Leosfeld ziert ein stattliches Gotteshaus und wer es sieht, vergesse nicht einzutreten, um zu schauen und zu bewundern, was ein heimisches Talent vollbracht hat. Ein herrlicher Altar, etwa 18 Fuß hoch, ging aus der Werkstätte eines Künstlers der Gemeinde hervor. Es ist ein Meisterwerk, so daß sich keine der neuen Gemeinden zu schämen braucht, wenn sie einmal in ihrer Kirche einen Altar zu errichten gedenkt, zuerst die Arbeit in Leosfeld zu betrachten.

Auch ist unser nettes Kirchlein schon mit allen Bequemlichkeiten für die Gläubigen versehen, denn 26 bequeme Kirchenbänke, von denen jede 7 erwachsenen Personen Platz bietet, sind bereits aufgestellt. Und diese verdanken ihr Entstehen ebenfalls der Hand eines einheimischen Meisters. Kurz, wer bei uns eintritt, vermeint in eine Gemeinde zu kommen, die vor Jahrzehnten schon gegründet worden ist.

Auch ein geräumiges solides Pfarrhaus ist erbaut und mit dem Bane einer ebenbürtigen Schule soll sofort der Anfang gemacht werden. Bisher ist den Kleinen der Unterricht in der Kirche vermittelt worden. Leosfeld erfreut sich also

nicht nur der ersten Kirche, sondern auch der ersten Schule, da diese Gemeinde die einzige in der Kolonie ist, die im verflochtenen Jahre den Kindern diese so notwendige Geistesnahrung reichete.

Aber auch in anderer Beziehung bietet Leopold Vorteile. Hier haben wir 3 Geschäftshäuser, in denen nahezu alles, was der biedere Farmer gebraucht, zu kaufen ist, und zu ebenso billigen Preisen, als in den Nachbarstädten.

Wir besitzen ein Postamt mit einer Einrichtung, wie in manchen Großstädten, und erhalten die prompteste Verbindung. Sogar ein Zweig-Postamt in dem 12 Meilen nördlich gelegenen St. Benedikt wird von hier aus besorgt.

Was die Gegend anbetrifft, läßt sich kaum eine schönere finden. Der eine nennt sie das Thal ohne Grenzen, weil so weit sein Auge reicht, er ein flaches Thal vor sich hingestreckt vermeint, das von fernem Wald umsäumt ist. Doch geht er einige Meilen auf den vermeintlichen Wald zu, so sieht er sich von seinem Auge getäuscht, denn es sind nur Wälder von kleinem Umfang, von denen bald jeder einen oder mehrere auf seinen 160 Acker hat. Nach Nordosten, dem neuen St. Michaels zu (so genannt weil etwa 10 bis 12 biedere Farmer aus St. Michaels, Minn., dort ihren Herd aufrichteten) zieht sich vor dem fernen Gesichtskreis eine lange Hügelkette entlang, gelangt man aber dorthin, so befindet man sich wie auch im vermeintlichen Thale auf einer ovalen Ebene und ein anderes schönes Thal breitet sich vor den Augen aus. Der Boden ist so reich wie in wenig anderen Gegenden Saskatchewan und Leopold darf wohl zu den besten und schönsten Gegenden der Kolonie gezählt werden. Zudem hat es den Vorzug, bis jetzt am nächsten der Eisenbahn zu liegen, so daß ein mancher, der seine Heimstätte weiter draußen hatte, als er nach Leopold kam, ausrief: „Hier ist es gut sein, hier laßt uns ausruhen.“ Und so lange noch eine Heimstätte hier zu haben war, schlug er sofort seine Hütte und hernach sein Haus darauf auf.

Wasser bietet unsere Gegend das gesundeste, reinste und reichhaltigste, und das in einer Tiefe von 20 bis 25 Fuß fünf Brunnen zu dieser Tiefe sind bereits im Städtchen.

Holz besitzt unsere Gegend in genügsamer Fülle, doch gebraucht keiner der Ansiedler die Stodart beim Brechen, denn ein jeder besitzt genug schöne freie Prärie, um den Beschäftigung 3—5 Jahre auf offener Prärie führen zu können.
Ein Ansiedler.

Korrespondenzen.

St. Benedikt, 7. März.

Im Mai 1904 kam ich mit meiner Familie nach Rosthern in Saskatchewan und zog gleich hinaus in die St. Peters Kolonie. Mein Sohn und ich haben jeder eine Heimstätte bei St. Benedikt und sind mit dem Land, das uns die Ansiedlungs-Gesellschaft ausgesucht, sehr zufrieden. Ich bin aus dem Regierungsbezirk Münster, Provinz Westfalen, gebürtig und war die letzten 6 bis 8 Jahre in Farming, Minn., wohnhaft. Ich bin 64 Jahre alt und habe schon vieles erlebt, ichene deshalb auch nicht vor dem Pionierleben zurück. Auf meiner Heimstätte habe ich 60 Acker gebrochen, ein Haus 18 x 24 Fuß, einen Pferdestall 16 x 26, einen Kuhstall 16 x 26 und einen Hühnerstall 12 x 16 Fuß gebaut. Außerdem habe ich noch einen Brunnen 32 Fuß tief abgeteuft. Ich habe 10 Stück Rindvieh und 3 Pferde. Gleich im Frühjahr, wie ich ankam, habe ich etwas gebrochen und 3 Sack Kartoffeln gepflanzt, da es aber erst sehr trocken

war, wurde es Juli bis dieselben aus dem Boden kamen. Von den 3 Sack habe ich 2 wiederbekommen. Auch habe ich noch etwas Hafer geerntet. Mein Land hat von 6—18 Zoll schwarzen Boden und ist fast alles schöne ebene Prärie. Der Juni war sehr trocken und wurde dadurch das Wachstum sehr behindert. Im Juli hat es viel geregnet, doch hat der Regen durchaus keinen Schaden gethan. Ich habe 50 große Fuder Heu gemacht und ist mir davon nicht das Geringste verdorben. Der Herbst war prachtvoll und habe ich nicht geglaubt, daß es bis in den November hinein hier solch schönes Wetter sein könne. Der Winter bis halben Januar war schön und angenehm. Ende Januar wurde es kalt, aber die Kälte ist hier besser zu ertragen, wie in Minnesota und kann man hier besser 20 Meilen unterwegs sein, als dort 10 Meilen.

Fütterung des Ovens bedeutende Ausgaben verursacht. Doch wenn man nur gesund ist, für alles weitere sorgt der liebe Gott. Sorget nicht ernstlich, was ihr essen werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen solltet. Wer keinen Schuh hat, der geht barfuß.

Schließlich die freundlichsten Grüße an den hochwürdigsten Priester P. Alf. Mayor A. S. P. Meinrad, P. Dominicus und die übrigen hochw. P. P. A. S. P., wie an das ganze Personal des „St. Peters Voten“!

Ihr ergebenster
Theo. Lohmiller,
301 Edmund Str.

Dead Moose Lake, 18. Febr.
Werter St. Peters Vote. Da es für andere Leute vielleicht interessant ist, mal etwas von dem Pionierleben in der

Agenten für den St. Peters-Voten.

Tausende von deutschen Katholiken wünschen genaue Auskunft über West-Canada und die St. Peters-Kolonie.

Die großartigen Erfolge, welche wir mit der ersten deutschen katholischen Kolonie in Saskatchewan, West-Canada, erzielten, veranlaßte uns, eine neue deutsche katholische Zeitung, den St. Peters-Voten herauszugeben. Da hier noch sehr viel gutes, freies Regierungsländ liegt, sahen wir in der Gründung des St. Peters-Voten den geeignetsten Weg, unsere Glaubensbrüder und Landsleute auf die Vortheile West-Canadas aufmerksam zu machen. Durch eine schnelle Verbreitung unserer Zeitung ist es möglich noch Hunderttausende Acker freies Heimstättenland in dem fruchtbaren Saskatchewan-Thale, die sonst in die Hände von Andersgläubigen und anderer Nationalitäten übergehen, für unsere deutsche Katholiken zu gewinnen. Ein ungeheurer Menschenstrom nach Hunderttausenden zählend ergoß sich im letzten Jahre über diese fruchtbare Gegend und wenn die deutschen Katholiken sich nicht beeilen, so wird in kurzer Zeit für sie nichts mehr übrig sein.

Der St. Peters-Vote bringt Beschreibungen von Saskatchewan, wichtige und Lokalnachrichten von der St. Peters-Kolonie und gesetzliche Bestimmungen der canadischen Regierung. Wer den St. Peters-Voten hält, wird sich in kurzer Zeit von Canada einen ganz anderen Begriff machen, wie früher und bald wird er sich für dieses Land interessieren.

Viele Leute in den Ver. Staaten, die Verwandte in unserer Kolonie haben, sind durch Letztere schon bewogen worden, heraufzukommen und so sehen wir im Frühjahr und Sommer wieder einem großen Zuwachs entgegen.

Eine schnelle Verbreitung unserer Zeitung würde daher noch für manchen deutschen Katholiken dem es bisher noch nicht vergönnt war auf eigener Scholle sein Lebensglück aufzubauen, von größtem Segen sein. Der Reinertrag der Zeitung ist zur Erbauung eines Klosters und Priesterseminars in der St. Peters-Kolonie bestimmt. Da die Ziele der Zeitung solch edle sind und die Bestrebungen derselben auf der Grundlage christlicher Charitas beruhen, so würde ein Jeder der uns als Agent in der Verbreitung unserer Zeitung helfen und fördernd beisteht, ein gutes und echt christliches Werk vollbringen. Selbstredend können die Agenten ihre Zeit und Mühe nicht unentgeltlich opfern und wären wir gern bereit, dieselben für ihre Arbeit entsprechend zu bezahlen. Wir wünschen in jeder deutschen katholischen Gemeinde einen tüchtigen Agenten anzustellen, und wollen eventl. Reflectanten sich als bald bei uns schriftlich anmelden. Die Bedingungen werden wir denselben postwendend zusenden. Man adressire alle Zuschriften: St. Peters-Vote Rosthern Sask. Can.

Meiner ganzen Familie, Frau sowohl wie Kinder, gefällt es sehr gut und hatten sich alle den Winter viel schlimmer vorgestellt als derselbe war.
Theod. Peters.

St. Paul, 21. Februar. — Geehrte Geschäftsführung! „Vivat! Floreat! Crescat!“ der St. Peters Vote und mit ihm die ganze dortige katholische Ansiedlung unter der weisen und umsichtsvollen Leitung der hochw. P. P. D. S. P. Der „Vote“ hat seinen Weg letzten Freitag richtig nach dem Bestimmungsort gefunden, und schide hierdurch das Abonnement für 1 Jahr.

Wie ich im Voten sehe, so ist die Kälte diesen Winter hier in mancher Beziehung von der dortigen noch übertroffen worden. Der 24. Januar war einer der kältesten Tage und stand das Thermometer an manchen Plätzen auf 38 bis 40 Grad unter Null. Da gab es gefärbte Nasen und herrliche Blumen an den Fensterscheiben.

Es war dies bis dato ein sehr harter Winter mit anhaltender Kälte, und die

St. Peters Kolonie zu erfahren, so erlaube ich mir Ihnen eine kleine Zuschrift zugehen zu lassen, welche Sie gelegentlich mal veröffentlichen können. Vor 5 Jahren wohnte ich im Dubois County, Indiana und von dort verzog ich nach Vincennes, Indiana, woselbst ich so lange wohnte, bis ich nach Canada ging. Letztes Frühjahr hatte mich, wie auch so viele andere das Canadafieber gepackt, und nun bin ich froh, daß ich es hier so gut getroffen habe. Es gefällt mir sehr gut und ich wünsche, daß noch viele kommen, denn es wird niemanden, wenn er sich mal richtig eingerichtet hat gereuen, den amerikanischen Staub von den Füßen abgeschüttelt zu haben. Als ich im Frühjahr auf mein Land ankam, wohnte ich zuerst mit meiner Familie in einem Belt, worin es sich den Sommer über ganz angenehm haufen ließ. Da ich hier und da Kalksteine gesehen hatte, ging ich hin und suchte mir zwei Fuhren zusammen und brannte mir davon einen guten fetten Kalk. Hierauf habe ich angefangen mir ein Haus zu bauen und da der Weg nach Rosthern von meinem

Platz aus zu weit war, habe ich mir einige schwere Baumstämme herbeigeschaft und als Fundament an meinem Hause benutzt. Auf dieses habe ich dann dünnere Baumstämme, welche es hier ziemlich viel giebt, aufrecht gestellt und diese mit Weiden durchflochten und dann von innen und außen mit meinem Kalk, welchen ich mit Lehm und Sand gut vermischt hatte, die Wände gründlich verschmiert. Es hat mir diese Bauart zwar ziemlich viel Trübel gemacht, aber ich habe dafür eine warme behagliche Wohnung und kann einem canadischen Winter mit Ruhe entgegensehen. Ueberhaupt habe ich mir den Winter viel härter und strenger vorgestellt als er ist. Bretter für mein Haus habe ich nur soviel gekauft als ich eben notwendig gebrauchte und wenn ich bei dem Transport derselben auch mal in einem Sumpfloch stecken blieb, dann habe ich abgeladen, und in nicht gerade zarten Ausdrücken meinem Aerger Luft gemacht, dann habe ich aufgeladen und dabei gedacht: Gott verläßt keinen Deutschen und mit dem Ausruf: Dem Mutigen gehört die Welt, schwang ich mich auf meinen Wagen und fuhr heim.

Das Klima hier gefällt mir im Sommer wie auch im Winter sehr gut und läßt im Großen und Ganzen wenig zu wünschen übrig. Eins aber habe ich hier so hoch im Norden nicht erwartet und das sind die Moskitos. Wenn wir davon 50 Prozent verkaufen und die übrigen verschenten könnten, dann hätte ich nichts mehr zu wünschen, aber da muß man halt warten, bis sie sich durch Kultivierung des Bodens von selbst verzehren, wie sich dieselben auch von Rosthern auch verzogen haben, denn in der Umgegend von Rosthern findet man fast keine mehr. Hoffentlich sind die mutigen Deutschen in einigen Jahren auch dieser Plage Herr geworden.

Hiermit Schluss. Es grüßt Sie bestens Ihr
Heinrich Froelagge.

Dead Moose Lake. Ich wohne gerade auf der Südseite vom Lenora-See, und es ist in meiner Nachbarschaft eine ganze Anzahl von Heimstätten mit wunderschönem Land wo noch niemand darauf wohnt. Jetzt möchte ich wissen ob die Leute, für die es eingetragen ist, kommen oder nicht. Wenn die nicht kommen sollten, so muß geschwind gehandelt werden, denn die Engländer in Flat Springs spekulieren darauf und möchten sich die Heimstätten gern aneignen. Die Leute die hier wohnen, hätten aber lieber Deutsche kath. Nachbarn und daher sollte man Vorkehrungen treffen, um besagte Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern. Ich habe viele Freunde und Bekannte in Pierz, Minn., welche im Frühjahr herauf kommen wollen. Diese Leute haben noch kein Land und wenn besagte Heimstätten frei werden sollten, so möchte ich dieselben gern für meine Freunde sichern.

Es sind dieses Sek. 30, Tsp. 39, R. 21, sowie Sek. 34-36, Tsp. 39, R. 22 und noch verschiedene andere in der Nachbarschaft.

Jetzt möchte ich wissen, ob die Leute, für welche dieses Land eingetragen ist, kommen oder nicht; und falls sie nicht kommen sollten, welche Schritte muß ich thun um dieselben für meine Freunde zu bekommen.

Achtungsvoll
Bernhard Gerding.

St. Peters Monastery, 72. Februar. Zwar ist es nicht meine Sache, deshalb bitte ich um gefällige Entschuldigung, daß ich Sie auf einen Fehler aufmerksam machen, der in der An-

zeige von der St. Peters Kolonie zu finden ist. Da heißt es, daß die Ansiedler nicht vor Juni kommen sollten. Für letztes Jahr war dies wohl richtig, aber die Kolonie ist weit vorangeschritten. Was sollen die Leute hier anfangen, wenn sie spät kommen, sollte es trocken werden, können sie nicht brechen. Säen können Sie dann nichts und was das meint wissen die, welche jetzt 50 Cents fürs Buschel Hafer bezahlen. Jetzt sind gebrochene Wege und innerhalb einiger Meilen finden die Ankömmlinge für kurze Zeit Unterkunft. Nach meiner Ansicht sollte, wer nicht zeitig kommen kann, bis nächsten Winter warten, wo dann der Mann ohne Vieh und Familie vorausgingen und Haus samt Stallung errichten würde. Dann kann er im folgenden Frühjahr noch ziemlich einsäen. Hoffend, daß Sie diese Zeilen so wohlmeinend aufnehmen, wie ich sie schreibe, verbleibe ergebenst

Anton Gimer.

(Es scheint, daß Sie das Zikular etwas verkehrt aufgefaßt haben, Leute welche Heimstätten in teilweise besiedelten Townships oder in der Nähe von besiedelten Townships eignen, können natürlich zu jeder Zeit kommen, und sollten womöglich früh genug hier sein, um wenigstens genug Hafer, Kartoffeln und Gemüse für den Winterbedarf zu bauen. Viele müssen überdies dem Gesetz nach bis zum 1. Mai auf ihrem Lande sein. Diejenigen für welche erst im Frühjahr die Eintragungen gemacht werden, können dann, je nach Belieben, ihre Heimstätten gleich antreten, oder bis zum Herbst warten, oder auch gar bis folgenden Frühjahr Aufschub zu erlangen suchen. Für solche aber, die etwa Heimstätten in Townships bekommen, wo noch keine Ansiedler in der Nähe wohnen, ist es in den meisten Fällen am geratensten, dieselbe nicht vor dem 1. Juni anzutreten. Diejenigen Leute aber, die beabsichtigen im laufenden Jahre noch etwas zu ernten, müssen unbedingt vor dem 1. Mai auf ihre Heimstätten ziehen. Es kommt viel auf Umstände an. Redaktion.)

Barney N. D. Febr. 23, 04.

Die erste Nummer des Peters' Voten ist soeben in meinen Besitz gelangt und macht dieselbe einen guten Eindruck. Ich freue mich sehr darüber, daß der Vote auf seiner Wanderung auch bei uns anklopft. Wir haben ihm bereitwillig die Thür geöffnet und freuen uns, daß uns derselbe soviel interessante Neuigkeiten aus der Ansiedelung brachte. Nun möchte ich bitten, uns die schöne Zeitung bis zum Sommer nach hier schicken. Im Laufe des Sommers werde ich herauf kommen um meine Heimath in der katholischen Ansiedelung unter meinen deutschen Landsleuten aufzuschlagen.

Anton Breuer.

Etlevan, Assa., 26. Februar. — Hochwürdigster Herr! Eines meiner Gemeindeglieder zeigte mir einen Auszug aus dem „Nordwesten“, in welchem diese Zeitung das deutsche katholische Blatt in Canada erwähnte. Ich hoffe, daß dieses neue Unternehmen Erfolg habe und wünsche demselben ein rasches und gutes Gedeihen, denn ohne eine katholische Presse hält es sich wer, katholische Grundsätze unter unserm Volke zu erhalten. Ich werde mich bemühen, diese Zeitung unter unseren deutschen Canadianern zu verbreiten. Ich würde Ihnen daher dankbar sein, wenn Sie einige Probenummern an Herrn F. D. Karnagel in Frobitser, Assa., und an mich gelangen lassen.

Ich verbleibe Ihr ergebenster
Jos. Buhnen, Pfarrer.

Wadena Minn., Feb. 29, 04.

Da ich mich für Canada und ganz besonders sehr für die St. Peters' Kolonie interessire, bestelle ich hiermit den St. Peters' Voten. Ich war letztes Frühjahr schon in Rosthern, blieb aber nur 3 Tage dort, weil der Andrang zu stark war. Die Gegend hat mir gut gefallen und was mich besonders stark zu der neuen Ansiedlung treibt, ist der Gedanke, daß ich dort meine 3 Kinder in Gottesfurcht und Religion erziehen kann. Sobald meine Farm hier ausverkauft habe, werde ich unverzüglich nach Rosthern kommen, um mir eine dauernde Heimath in der St. Peters' Kolonie zu gründen.

Wilhelm Bolmer.

Aus St. Anna.

Als ich am 20. Juli letzten Jahres in Rosthern ankam und alle die herrlichen Weizenfelder in der Umgegend sah, da hat mir das Herz im Leib gelacht, und fest stand bei mir sofort der Entschluß: Hier bleibe ich, denn hier ist gut sein. Anfang August brach ich zur Kolonie auf und begab mich auf mein Land. Mir gefällt es gut hier bei St. Anna und meiner Frau gefällt es auch gut. Ich bin in einer Gegend, wie ich mir immer gewünscht habe zu sein. Ein schönes Stück Ackerland, ein schöner Busch, gute, liebe deutsche Nachbarn, genügend Wildpret, was will man da noch mehr. Ich bin ein Rheinländer und in Brachbach, Reg.-Bez. Koblenz, geboren. Früher wohnte ich in Logansport, Ind., doch hier in Canada gefällt es mir besser. Wo ich mich am meisten für fürchtete, das war der Winter, doch das ist gar nichts; ich habe jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags den ganzen Winter draußen geschafft. Man braucht keinen Mantel anzuhaben, wenn man nur sonst halbwegs warm gekleidet ist, dann kann man den ganzen Tag im Busch schaffen, ohne zu frieren. Erst kürzlich haben wir auf einer Tour mit 8 Mann bei 42 Grad unter Null eine Nacht im Freien bivakirt! Die Gegend und Klima sind mit einem Wort allright.

Louis Schumacher.

Ende März 1903 kam ich mit meiner Familie nach Rosthern und im Mai zog ich hinaus in die Kolonie. Das war nun wohl ein wenig beschwerlich, aber es hat doch alles gut gegangen, und jetzt bin ich froh, daß ich den Mut nicht dabei verloren habe. Zum großen Teil verdanke ich es meiner treuen Frau, die mir immer treulich zur Seite stand, daß ich der Sache nicht auch, wie verschiedene andere, überdrüssig wurde. Jetzt ist alles allright. Ich habe mir ein Häuschen 16 x 18 Fuß, klein aber warm, gebaut und einen Stall 12 x 16 Fuß. Einen Brunnen habe ich, der ist nur 6 Fuß tief mit feinstem Wasser und wer's nicht glauben will, mag kommen und sehen. Mein Land liegt in Township 39, Range 20, bei St. Anna und habe ich eines der besten Viertel, die es in der Kolonie gibt. Auch habe ich 30 Acker schönes Bauholz auf meiner Heimstätte und bin somit ganz zufrieden. Die Gegend gefällt mir sehr gut, auch der Winter, viel besser als in Rußland, wo ich geboren und erzogen bin. Zuletzt wohnte ich in Kansas, aber da war es mir zu heiß, hier lebt es sich besser wie dort. Fleisch habe ich noch nicht zu kaufen gebraucht, denn meine Jagd lieferte mir mehr Hasen, Gähner u. s. w., als ich mit meiner Familie verzehren konnte.

Adam Specht.

St. Anna bei Dead Moose Lake
Der Einladung des „Voten“ Folge
leistend will ich in Nachstehendem meine

Ansicht über die St. Peters' Kolonie darthun.

Meine Heimstätte liegt in Township 38, Range 20, und wohne ich bei meinen Eltern, welche hier ebenfalls eine Heimstätte haben. Wir gehören zur St. Anna Gemeinde und haben wir bis zur Kirche nur 2 1/2 Meilen. Die Gegend bei St. Anna ist sehr schön, ein wenig rollig, aber nicht hügelig, mit viel offener Prärie, welche ab und zu von einem Busch mit schönem Holz unterbrochen wird. Hier und da gibt es auch etwas Brusch. Fast überall, wo Niederungen sind, gibt es kleine Bäche mit klarem, wohlshmeckendem Wasser. Das Gras ist stark und lang und wir machten letztes Jahr 70 Wagenladungen Heu. Der Boden ist schwer und erreicht hier der schwarze Mutterboden eine Tiefe von 12 bis 24 Zoll. Der Untergrund ist gelber Lehm. Steine gibt es hier fast gar keine. Zu Anfang Juni bezogen wir unsere Heimstätten und pflanzten noch Kartoffeln, welche sehr gut geraten sind. Wir bauten aus Baumstämmen ein Haus 16 x 20 Fuß und 1 1/2 Stock hoch. Ebenso zwei Ställe, der eine 18 x 24, der andere 18 x 22 Fuß und ist darin Raum für 17 Stück Vieh. Auch haben wir mehrere Brunnen gegraben.

Zehn Meilen von uns entfernt liegt das St. Peters' Kloster, in dessen Nähe die neue Eisenbahn durchgebaut wird, welche von Osten nach Westen die ganze Ansiedelung durchschneidet. Von Südosten nach Nordwesten wird eine zweite Eisenbahn unsere Kolonie durchqueren und ist auch diese nicht weit mehr von derselben entfernt. Letztere wird voraussichtlich auch durch die St. Anna Gemeinde gehen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unsere Ansiedelung binnen Kurzem noch von mehreren anderen Eisenbahnen durchkreuzt wird.

Ich bin gebürtig aus Cues, Kreis Bernkastel, Reg.-Bez. Trier, Rheinprovinz. Mein letzter Wohnort war in Eagle Lake, Minn. Früher wohnte ich auch eine Zeitlang in St. Paul. Es gefällt mir hier sehr gut und habe große Hoffnungen in bezug auf die Entwicklung der Kolonie. Dasselbe wächst außerordentlich schnell und lange wird es nicht mehr dauern, dann gibts keine Heimstätten mehr. Unsere Kolonie ist kaum erst 1 Jahr alt und doch schon weltbekannt und berühmt. Aus allen Teilen der Ver. Staaten und des Mutterlandes haben sich hier die deutschen Landsleute und kath. Glaubensbrüder zusammen gefunden, und fragt man den einen oder anderen, wie es ihm hier gefalle, so antwortet er: gut, besser wie in den Staaten. Warum es den meisten hier gut gefällt, liegt klar auf der Hand, jeder hat 160 Acker gutes Ackerland, welches für den Farmer die Hauptbedingung ist, die Ernten sind gut und sicher, wie wir gesehen haben, und das Klima ist ein vorzügliches. Im Sommer nicht zu heiß, im Winter, mit einem Wort, nicht zu kalt. Die Luft ist hier sehr trocken und kann man einige Grade mehr unter Null besser vertragen, als die feuchtkalte Temperatur bei 10 Grad über Null. Das Wetter ist hier mehr gleichmäßig wie in den Ländern mehr südlich von uns; wenn es friert, friert es nachhaltend und nicht heute Thauwetter und morgen 30 Grad unter Null.

Bis Mitte Januar hatten wir das schönste Winterwetter, das ich noch je erlebt habe. Dann wurde es kälter, jedoch nicht so unangenehm-kalt, daß man nicht draußen gut schaffen konnte. Der Sommer war ziemlich naß, wie auch in den Staaten. Der Herbst war wunderschön bis in den Monat November hinein. Wenn ich sagen würde, daß mein Schwager und ich noch nach dem 1. November Heu gemacht haben, so würde man es

Fortsetzung Seite 6.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für Ansiedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

N. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, I.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager,

Rosthern.

The Bright Red Front.

Billiger Cash Store.

Wholesale und Retail. Jährlicher Ausverkauf von allen Herbst- und Winterwaren.

Fertige Herrenkleider, Schnittwaren, Schuhe vom besten Leder, Filz oder Gummi. Bekleidungs jeder Art. Schwere Deutsche Socken, Wollene Unterkleider, u. s. w.

Alles Baar.
Kleiner Profit.
Rascher Absatz.

Ernst G. Ruttle,

Rostherns bekanntester Händler in Schnittwaren und fertigen Kleidern.

St. Peter's Bote.

U. J. O. D.

Der St. Peter's-Bote wird von den Benediktiner-Vätern in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,
Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Editorielles.

Die gegenwärtige Nummer des St. Peter's-Bote ist besonders für die deutschen Katholiken in den Staaten bestimmt, und daher werden mehrere Tausend von dieser Ausgabe gedruckt und an dieselben verschickt werden. Wir haben uns deshalb bemüht, recht viel Neues und Interessantes aus der Kolonie zu berichten. Solche in den Staaten, die sich für Canada interessieren, vielleicht Verwandte oder Freunde hier haben, werden gut thun, wenn sie auf den St. Peter's-Bote abonnieren. Dadurch wird ihren Verwandten und Freunden hier vieles Schreiben erspart. Wir haben den Abonnements-Preis sehr niedrig gesetzt, damit auch der Ärmste ihn zu entrichten im Stande ist. Unsere Kolonisten sind gebeten, an ihre Verwandten und Freunde in den Staaten Probe-Nummern zuzuschicken mit der Bitte, auf den Boten zu abonnieren. Wenn Namen und Adressen an den St. Peter's-Boten nach Rosthern geschickt werden, so wird das Verschicken von hieraus gerne besorgt werden.

Wir haben uns die Namen von allen wirklichen Anwohnern, die eine Heimstätte in unserer Kolonie haben, ausfindig zu machen gesucht, und werden von jetzt an den Boten regelmäßig an einen jeden derselben schicken, gleichviel ob er darauf abonniert hat oder nicht. Es wird einfach vorausgesetzt, daß ein jeder selbstständiger Kolonist soviel Interesse am St. Peter's-Bote und an der Kolonie hat, daß er willens ist auf die Zeitung zu abonnieren und den geringen Preis dafür zu entrichten. Sollte jemand in der Kolonie so arm sein, daß er den Abonnements-Preis nicht bestreiten kann, so wird der Bote ihm unentgeltlich zugesandt werden. Wir wollen nicht, daß irgend eine Familie in unserer Kolonie ohne den Boten sein soll. Sollten wir etliche Namen der wirklichen Anwohner in der Kolonie übersehen haben, so möchte man uns davon gefälligst in Kenntnis setzen, die Bezahlung kann einstweilen an die verschiedenen hochw. Patres gemacht werden.

In der Witterung ist in den letzten Tagen Milderung eingetreten und die Kälte hat nachgelassen. Vollständige Windstille herrscht heute und herrlicher Sonnenschein ist draußen, Thauwetter ist soweit noch nicht eingetreten und wir hoffen, daß der Schnee noch ein paar Wochen liegen bleibt, um unseren Anwohnern noch Gelegenheit zu geben, das nötige Fahren besorgen zu können, die Schlitten-Bahn ist gegenwärtig vortrefflich. Noch nie den ganzen Winter, hört man allenthalben sagen, war sie so gut. Vor einigen Tagen wehete eines nachmittags ein etwas heftiger Wind, der

den losen Schnee auf die Bahn trieb, die kleinen Vertiefungen auffüllte und so eine ebene und feste Bahn schaffte, deshalb sieht man dieser Tage auch so viele Kolonisten in Rosthern. Besonders von Leofeld befinden sich heute viele hier, alle scheinen sehr gut mit dem hiesigen Winter zufrieden zu sein. Wir haben mit vielen über die Witterung dieses bereits vergangenen Winters gesprochen und sie um ihre Ansichten diesbezüglich befragt, und wir haben auch keinen einzigen getroffen, der sich nicht zufriedenstellend über diesen Punkt ausgedrückt hätte. Ein jeder gab zu, daß wir hier besonders in den letzten sechs Wochen kalte Witterung hatten, aber weil sie trocken und gleichmäßig war und durchschnittlich nicht viel Wind wehte, so war die Kälte sehr erträglich.

Die zweite Nummer des St. Peter's-Bote ist uns soweit noch nicht zu Gesicht gelangt, die dritte Nummer machte gestern ihr Erscheinen hier, indem sie von Winnipeg per Express hierher verschickt wurde. Wo die zweite Nummer geblieben ist, konnten wir soweit noch nicht ausfindig machen. Vielleicht hat der Bote auf seiner zweiten Wandererschaft sich verirrt, oder ist er im Schnee irgendwo stecken geblieben, oder hat er vielleicht wegen der Kälte die Reise gar nicht angetreten. Sollte er sein Erscheinen noch machen, so werden wir ihn an die Abonnenten noch abschieben.

Unser Agent, Herr Fr. J. Ernst in Winnipeg, schreibt uns, indem er uns eine beträchtliche Zahl Abonnenten zuschickt: „Alles ruft: Hoch dem St. Peter's-Bote!“

Unsere werthen Korrespondenten, besonders auch die hochw. Geistlichkeit bitten wir, im neuen Jahr uns auch fernerhin mit Neuigkeiten aus ihren Plätzen zu versehen.

Kurze Notizen über Hochzeiten, Feste, Aufführungen, Picnics, Schulprüfungen, Todesfälle, Stand der Saaten, Ernteaussichten, Veränderungen in der Bevölkerung, Neubauten, Unglücksfälle, Naturereignisse, Wahlen, Vereinsnachrichten, Fortschritte, etc., etc., sind uns immer sehr willkommen.

Man schreibe deutsch oder englisch, mit deutschen oder lateinischen Buchstaben, nach der alten oder nach der neuen Orthographie, mit Bleistift oder mit Tinte, auf gutes oder schlechtes Papier, blau, grün, gelb, rot oder schwarz, das macht alles nichts aus, nur um eines bitten wir und das ist: Recht deutlich zu schreiben, besonders alle Namen und noch etwas Raum zwischen den Linien offen zu lassen, damit der Redakteur auch noch etwas hineinkritzeln kann, wenn er es für gut findet. Dann bitten wir, in diesen Korrespondenzen persönliche Anfechtungen, kirchliche Streitigkeiten, überhaupt Angriffe auf Vereinsmitglieder und Gemeindeglieder nicht zu berühren. So was macht man besser unter sich aus. Es thut kein gut, hässliche Streitigkeiten gleich an die große Glocke zu hängen, und schmutzige Wäsche vor dem ganzen Publikum auszubreiten. Solche Veröffentlichungen verbittern nur, rufen allerlei Streitigkeiten hervor und schaden so mehr, als sie nützen. Verbum scriptum manet, das geschriebene Wort wird nicht so leicht ausgelöscht oder vom Winde verblasen, wie das Wort, das nur gesprochen ist, und deshalb muß Einer doppelt aufpassen, wenn er sich hinsetzt und seine Gedanken niederschreibt. In der Aufregung soll Einer überhaupt gar nie schreiben, außer es hat einer Gelegenheit, das geschriebene Wort in einer späteren, ruhigeren Stunde wieder zu überlesen, und — das überschriebene Papier zu zerreißen.

In omnibus charitas, vor Allem soll die Liebe, die wir Jedem auch unserem Gegner schulden, nicht verletzt werden. Politische und religiöse Salbadereien, Predigtanzüge und Gefühlsbuseleien und dgl. bitten wir, nicht an den Boten, sondern an andere Blätter zu senden, nämlich an solche, die von diesem Stoffe leben. Dieses Zuderzeug und ewig Weibliche verdirbt gute, gesunde Mägen. Uns ist solches Zeug zuwider und wir wissen ganz gut, daß die meisten unserer Leser, die ja zu den urgemüthlichen Deutschen gehören, um diese Süßholzraspelleien und Molassespappeleien auch nicht viel geben.

Licht und Schatten.

Bekanntlich hat jedes Ding in der Welt seine zwei Seiten, eine Licht- und eine Schattenseite. Trotzdem gibt es viele Menschen, die an ein und demselben Ding nur Licht sehen, wohingegen wieder andere an demselben nur Schatten sehen. Diese beiden so grundverschiedenen Ansichten mit gesundem und nüchternem Menschenverstand beurteilt, ergeben doch schließlich ein und dasselbe Resultat. Derjenige, der bisher nur Licht an dem Ding gesehen, findet bei genauerer Betrachtung doch, daß es keine Rose ohne Dornen gibt, mit einem Wort, daß es an seinem hellen Licht doch hier und da Mängel gibt und nicht alles so ist, als es auf den ersten Blick wohl scheint. Ebenso ergeht es dem Schwarzseher, auch er findet bei genauerer Untersuchung, daß nicht alles so düster an seinem Bilde ist, als er sich es ausgemalt, im Gegenteil, daß es manchmal recht angenehm helle Punkte aufzuweisen hat. Und so gelangen sowohl der Hellseher wie auch der Schwarzseher schließlich zu dem bekannten Resultate: „Wo Licht, da Schatten, und je heller manchmal das Licht, desto dunkler die Schatten.“

Auch unser Adoptivvaterland Canada steht bei vielen Leuten in verkehrtem Licht, und dieses recht zu stellen, soll der Zweck dieses Schreibens sein. Daß Canada, ganz besonders der Westen, gegen andere ältere Länder Nord-Amerikas große Vorzüge hat, ist unbestritten wahr.

West-Canada umfaßt ein Areal von 760,000 Quadratmeilen und ist dieses große Stück Land mit winzigen Ausnahmen, die indessen gar nicht in Betracht kommen, fast alles fruchtbarer Weizenboden, welcher, begünstigt durch das vorzügliche Klima, den besten harten Weizen hervorbringt. Dieses fruchtbare Land, für welches in den älteren Ländern 50 bis 100 Dollars per Acker bezahlt werden, liegt zum größten Teil noch brach und hart der Stunde, wo sich ein tüchtiger Farmer auf ihm niederläßt und unter Kultur bringt. Hier kann auch der ärmere Mann noch zu eigenem Grundbesitz kommen, was ihm angeht der hohen Landpreise in den älteren Ländern nicht mehr möglich ist. Er braucht sich nur auf freiem Regierungsland niederzulassen und seine Eintragsgebühr zu zahlen, dann ist er Herr von 160 Acker des besten, fruchtbarsten Weizenlandes. Dieses schöne Angebot klingt so verlockend, so vorzüglich, daß viele Leute meinen, man brauche nur nach Canada zu gehen, um nach einigen Jahren sich irgendwo an einem sonnigen Plätzchen auf Gottes schöner Erde als reichgeworbener Mann niederlassen zu können, um seine Dividende in Ruhe zu verzehren. Diesen Leuten erstrahlt Canada in hellem Lichte und um so schwerer fühlen sich solche Leute meistens getäuscht, wenn sie mal die Schattenseiten kennen lernen.

Jedoch so schlimm wie die Schwarzseher sich die Schattenseiten unseres lieben Canada ausmalen, ist es bei weitem nicht. Diese Leute, die unser Land noch

nicht kennen lernten, stehen meistens unter dem falschen Eindruck, daß so hoch im Norden überhaupt nichts Gutes mehr sein könne, und sind trotz der großen Menge harten Weizens, welche der Westen Canadas alljährlich auf den Markt bringt, vom Gegenteil nicht eher zu überzeugen, bis es ihnen der Augenschein lehrt. Die schlimmsten Schattenseiten West-Canadas sind wohl der Mangel an Verkehrswegen und industriellen Anlagen. Man hat nun zwar in den letzten zwei Jahren schon viel gethan, dem Mangel an Verkehrswegen abzuhelfen, denn hunderte von Meilen wurden Eisenbahnen verlängert und ganz neue Strecken gebaut, doch genügt dieses alles nicht, so lange die starke Einwanderung anhält. Die meisten Leute sind gezwungen, 50 bis 100 Meilen weit von der Eisenbahn abzugehen, um gutes Land zu bekommen und besonders, wenn sie sich in geschlossenen Kolonien, nach Nationalität abgefordert, ansiedeln wollen. Daß ein solch weites Hinausziehen in die Wildnis nun gerade für die Meisten nicht angenehm und mit allerlei Mühen und Schwierigkeiten verknüpft ist, läßt sich leicht voraussehen und sollten das alle Leute beherzigen. Auch der Mangel an industriellen Anlagen macht sich auf verschiedene Weise fühlbar. Wären hier im Westen mehr landwirtschaftliche Maschinenfabriken, so brauchte nicht so viel Maschinerie aus den Staaten importiert zu werden und könnten dieselben soviel billiger sein, als dieselben jetzt an Fracht und Zoll kosten, und die hier bestehenden Fabriken bekämen etwas Konkurrenz.

Ähnlich ist es mit den Sägemühlen, auch diesen könnten einige flott konkurrierende Neuanlagen mal etwas ins Gewissen reden, daß sie nicht solch unerschwingliche Preise für Bauholz verlangen u. s. w. Durch solche Neuanlagen wäre auch der ärmeren Klasse, die sich gern in den ersten Jahren noch etwas verdienen möchte, Gelegenheit geboten, Arbeit zu bekommen.

Da sich auch hier, ebenso wie früher in den alten Ländern, viele Anwohner niederlassen, die nie in ihrem Leben gefarmt haben, wäre es sehr zu wünschen, daß mehr landwirtschaftliche Winterschulen errichtet würden. Für diese Leute ebenso wie für die heranwachsende Jugend wäre dieses von großer Bedeutung und mancher, der das Farmen jetzt für das am leichtesten zu lernende Geschäft hält, nachher aber erst durch Erfahrung klug wird, würde Mißwirtschaft und Verlust an Vieh u. s. w. nicht so leicht zu beklagen haben, wenn er in die Lage gesetzt würde, Vorlesungen über die Landwirtschaft anhören zu können.

Diese vorerwähnten Punkte wären so im wesentlichen die Haupt-Schattenseiten Canadas und abgesehen von einigen kleinen belanglosen Punkten wäre nur noch der kalte Winter erwähnenswert. Doch gehen die Ansichten der Bewohner Canadas über den Winter auseinander. Hier sagt der eine: „Unser Winter ist zu kalt und zu lang.“ Dort der andere: „Aber sie sind trocken und gesund, wie nirgendwo anders, und längst nicht so unangenehm, als man nach den Kältegraden erwarten sollte. Außerdem ist ja gerade der strenge Winter eine Vorbedingung zur Erzeugung unseres so vortrefflichen harten Weizens.“ Sich über diesen strittigen Punkt zu einigen, überläßt man am besten den geneigten Lesern selbst, denn der eine würde für und der andere gegen den Winter Partei ergreifen und recht haben zuguterletzt alle beide.

Der Apostolische Delegat in Washington, Monsignor D. Falconio, hat anlässlich des verheerenden Brandes in Baltimore, Md., die folgende Depesche erhalten:

Fr...
M. G...
nennun...
Roslyn...
von S...
innerh...
Teiles...
Gef...
Tr...
riates...
da alle...
ters fi...
Blut...
berufe...
einsten...
liebt...
tes B...
beson...
wieser...
liebe...
Kirch...
word...
ih...
Relig...
der...
her...
der...
Bar...
so be...
ligio...
und...
könn...
gen...
bera...
Gr...
euch...
Her...
Pier...
nem...
U...
zu f...
selb...
müß...
und...
Her...
das...
Kin...
mü...
Ar...
ä...
ih...
geb...
ih...
für...
du...
Fa...
we...
no...
gal...
ha...
gl...
ner...
e...
eu...
eu...
G...
dr...
we...
ge...
ih...
de...
ju...
af...
de...
ge...
ni...
G...
v...
bi...
zu...
u...
d...
ia...
u...
er...
S

Pastoralbrief.

Franziskus Regis Albert Pascal, D. M. G. durch die Gnade Gottes und Ernennung des hl. Stuhles Bischof von Mosynopolis und apostolischer Vikar von Saskatchewan, an alle Gläubigen innerhalb der Grenzen des zivilisierten Teiles dieses Bistariates.

Gesundheit und Segen in Christo!
Bielgeliebte Brüder!

Trotzdem alle Gläubigen dieses Bistariates unserem Herzen gleich teuer sind, da alle Kinder unseres himmlischen Vaters sind, erlöset durch das Leben und Blut unseres göttlichen Erlösers, und berufen, Gottes ewige Glorie jenseits einstens zu teilen, so bildet ihr, vielgeliebte Brüder, was wir ein auserwähltes Volk nennen möchten, dem der Herr besondere Gnaden und Segnungen erwiesen hat. Dank dieser göttlichen Vorliebe seid ihr innerhalb der wahren Kirche Gottes geboren und auferzogen worden. Von eurer Kindheit an waret ihr von der heilsamen Atmosphäre der Religion, und wir möchten hinzufügen, der Zivilisation umgeben, und seid daher vor so vielen anderen, die noch in der Finsternis des Heidentums und der Barbarei sitzen, bevorzugt. Ihr seid um so besser imstande, die Vorteile der Religion und der Zivilisation zu verstehen und würdigen, die ihr täglich Zeuge sein könnt des traurigen Zustandes derjenigen, welche dieser namliehen Segnungen beraubt sind. Es ist daher nicht ohne Grund, vielgeliebte Brüder, daß wir euch den auserwählten Teil unserer Herde, die Aeltesten der Familie, die die Kirche unserer Fürsorge anvertraut hat, nennen.

Um das Wohl und Glück der Familie zu sichern, muß ein jedes Mitglied derselben seinen Teil beitragen. Vor allem müssen die Eltern alle Kräfte der Seele und des Leibes, des Verstandes und Herzens opfern, um das Wohl, sowohl das geistige wie das leibliche, ihrer Kinder zu befördern. Zuweilen jedoch müssen sie sich für einen großen Teil der Arbeit, die gethan werden soll, auf ihre älteren Kinder verlassen, welche durch ihre Mühen, ihr Beispiel und ihre Ergebenheit den Eltern in der Erfüllung ihrer Aufgaben, die Gott und die Natur für sie bestimmt haben, beistehen, wodurch sie zum allgemeinen Wohle der Familie beitragen. Dieses Gleichnis, welches vom engen Familienkreise genommen ist, deutet an, was eure Aufgabe als Katholiken ist. Ihr werdet deshalb unsere Bemühungen, neue Mitglieder für die Herde Christi zu gewinnen, unterstützen; ihr werdet und durch eure Gebete und insbesondere durch euer gutes Beispiel helfen, diejenigen im Glauben zu stärken, welche unter der drückenden Last der Versuchungen zuweilen in ihren religiösen Ueberzeugungen zu wanken scheinen und die Uebung ihrer hl. Religion vernachlässigen. Leider wie unwürdig Gottes Segnungen sind jene lauen Christen, die, statt ihre Mitmenschen dem Hafen des Lichtes zuzuführen, sie eher vom Wege des Heiles ablenken durch einen Lebenswandel, der den Lehren des Evangeliums ganz entgegengesetzt ist. Sie gleichen den unnatürlichen, ausgearteten Kindern, die nicht allein die Herzen ihrer Eltern mit Gram und Schmerz brechen, sondern auch von allen Mitteln Gebrauch machen, um die übrigen Mitglieder der Familie zu bewegen, ihrem verderblichen Beispiele zu folgen. Zu zahlreich sind die armen, unglückseligen, verweltlichten Christen, die sowohl der Religion wie der Zivilisation eine Unehre sind, durch einen Lebenswandel, der gänzlich den Aergernissen und entsetzlichen Ausschweifungen ergeben ist. Im Namen Gottes und aus Liebe zum Heile deiner unsterblichen

Seele gebet allen ein gutes Beispiel. Hütet euch vor dem unmäßigen Gebrauche der berausenden Getränke, der nur zu oft den Verlust der Seelen und den Ruin der Gesundheit herbeiführt und ganze Familien in die äußerste Not stürzt. Macht diesen nächtlichen und ungeziemenden Zusammenkünften, die leider heutzutage nur zu viel begünstigt werden, ein Ende. Aufrichtige und rechtschaffene Christen werden gerne eingestehen, daß solche Versammlungen besonders der Jugend die nächste Gelegenheit zur Sünde und zu Ausschweifungen sind. Eine schreckliche Verantwortlichkeit erwartet jene Eltern, die ihren Kindern nicht allein gestatten, an solchen Zusammenkünften teilzunehmen, sondern dieselben noch veranstalten und auf jegliche Weise befürworten. Sie werden einstens vor Gott Rechenschaft ablegen müssen für all das Böse, das bei solchen Gelegenheiten geschehen ist. Wir erachten es als unsere Pflicht, geliebte Brüder, euch gegen diese Gefahren, die, wie wir schon zuvor erwähnt haben, den Verlust der unsterblichen Seelen und den Ruin der Menschheit herbeiführen, zu warnen.

(Fortsetzung folgt.)

Passions-Sonntag.

Dieser Sonntag wird Passionssonntag genannt, weil die Kirche von jetzt bis Ostern sich auf eine besondere Weise mit der Betrachtung und Verehrung des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi beschäftigt. Dieser Schmerz, den die Kirche über das Leiden ihres göttlichen Stifeters empfindet, wird heute versinnbildlicht durch die Verhüllung des Gekreuzigten mit einem violetten Tuche. Wir wollen uns in Geiste mit unserer Mutter der Kirche vereinigen und eine kurze Erwägung über das Leiden Christi anstellen.

Vom Delgarten, wo Christus sein Leiden begann, bis zum Kalvarienberge, wo er es beschloß, erduldet er namenlose Schmerzen am Leib und in der Seele. Erwägen wir zuerst die Leiden, die er in seiner Seele empfunden hat.

Im Delgarten sprach er zu seinen drei Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Wie entsetzlich, wie unbeschreiblich groß muß seine Betrübniß nicht gewesen sein, daß er einen solchen Stoßseufzer aushetzte! Ja, bis zum Tode war seine Seele betrübt. Kurz darauf, als er auf seinem Angesichte lag und zu seinem himmlischen Vater betete, drang blutiger Schweiß durch alle Poren seines heiligsten Leibes, wie der Evangelist sagt: „Und der Schweiß war wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen.“ In welch ein Meer von Leiden muß seine Seele nicht versenkt gewesen sein, daß es ihm den Schweiß wie Blutstropfen aus dem Leibe preßte!

Doch dies war nur der Anfang seiner Seelenleiden, die ihn niemals verließen bis zu seinem Lebensende. Welch ein Schmerz muß ihm nicht der Verrat des Judas und sein unglückseliges Ende, die Flucht seiner Jünger, und die dreimalige Verleugnung des Petrus bereitet haben! Welch eine Betrübniß muß sein heiligstes Herz nicht empfunden haben, als er dem verruchten Räuber und Mörder Barabas nachgesetzt, bei der Geißelung zu einem Spottkönig gemacht und selbst noch am Kreuze mit Spott und Hohn überhäuft wurde! Und wer mag die Qual seiner Seele begreifen, als er sich verlassen am Kreuze hängen sah, alles menschlichen und himmlischen Trostes beraubt, so daß er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Die innerlichen Leiden Jesu, die

Qualen seiner Seele, welche vielleicht noch größer waren, als die Peinen seines Leibes, sollen wir in dieser heiligen Zeit ernstlich zu Gemüte führen. Damit aber sollen auch ernstliche Uebungen verbunden werden, wie die Vereuung unserer Sünden, besonders die Sünden des Herzens, und die Geduld und Ergebung in Gottes Willen in allen Leiden und Trübsalen des Lebens. Bitten wollen wir unseren göttlichen Erlöser durch seinen bitteren Schmerz und seine Verlassenheit, er möge uns beistehen in unserem letzten Kampfe, uns trösten und stärken, so daß wir in seiner Liebe verharren und ein seliges Ende nehmen.

Durch die Feier des Passionssonntages jedoch lenkt die Kirche das Auge unseres Geistes nicht allein auf die inneren, sondern auch auf die äußeren Leiden Jesu, auf die Schmerzen, die er in seinem heiligen Leibe empfunden hat. Diese übersteigen auch allen menschlichen Begriff. Unser göttlicher Heiland war kaum in die Hände seiner Feinde geraten, als man ihn noch schlimmer behandelte als den größten Missethäter. Er wurde mit Stricken gebunden, ins Angesicht geschlagen, angespien; in der Nacht vom Gründonnerstag auf Charfreitag wurde er von einem Gerichtshof zum andern geschleppt, wurde ihm keinen Augenblick der Ruhe gegönnt.

Doch diese Schmach und Mißhandlung war nur eine Einleitung zu dem, was folgen sollte. Was hat er nur nicht ausgestanden bei der entsetzlichen Geißelung, wo sein heiligster Leib so zerschlagen und zerfleischt wurde, daß er mit Blut und Wunden ganz bedeckt war, so daß die Worte des Propheten sich an ihm erfüllten: „Von der Fußsohle bis zum Scheitel des Hauptes war kein heiler Fleck an ihm!“ Was hat er nicht gelitten bei der Dornenkrönung, wo sein zartes Haupt mit spitzigen Dornen durchstochen wurde, und auf dem Wege zum Kalvarienberg, wo er von Müdigkeit überwältigt unter der schweren Last des Kreuzes zu Boden fiel! Was hat er nicht erduldet bei der Kreuzigung, wo seine Hände und Füße unter den schweren Hammer schlägen von Nägeln durchbohrt wurden, und während der drei langen Stunden, die er am Kreuze hängend zubrachte, bis er sein Haupt neigte und starb!

Dies sind in wenigen Worten die unaussprechlichen Leiden unseres Herrn, die uns die Kirche in diesen Tagen vor Augen stellt. Sie sieht ihren göttlichen Stifter und Bräutigam als den Mann der Schmerzen bis in den Staub erniedrigt; daher kann sie am Fuße des Kreuzes sitzend nur trauern und weinen. Lasset uns auch in dieser Zeit oft das bittere Leiden und Sterben unseres göttlichen Heilandes betrachten; wir werden dadurch angepornt werden, die Sünde, die all das namenlose Leiden über ihn gebracht hat, zu hassen und zu fliehen, und ein bußfertiges Leben zu führen. Die grenzenlose Liebe Jesu wird unjer Herz mit Liebe zu ihm entflammen, so daß wir ihm anhangen, ihm nachfolgen, ihm dienen, und dadurch selig werden.

Ein riesiger Schlaumeier macht in der New Yorker Sun den Vorschlag, die Einwanderungs-Gesetze dahin zu amendieren, daß die Zahl der männlichen u. weiblichen Emigranten stets die gleiche ist. Wenn also ein Ehepaar, welches in dem glorreichen Lande der Freiheit sich eine neue Heimat zu gründen gedenkt, eine Tochter und fünf Söhne hat, so dürfte es die Tochter und einen Sohn mitbringen, die übrigen vier Söhne aber müßten drüben bleiben.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Moline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company. : : :

J. W. Spooner,

Neben der Mühle. Rosthern, Sask.

Größter Eisenwaren-Laden in Rosthern und Hague.

Da ich stets ganze Eisenbahnwagenladungen auf einmal einkaufe, so spare ich viel an Fracht und kann daher um so viel billiger verkaufen. Koch- und Heizöfen, aller Art für Holz und Kohlen, Haus- und Küchen-Geräte, Tisch- und Hängelampen, Tischausstattung in Silber, Farm- und Handwerker-Utensilien, 1- und 2-läufige Gewehre. Munition und Pulver für alle Sorten Gewehre, Nägel von \$3.75 aufwärts. Stacheldraht (galvanized) \$3.90, berühmte Jewel Deisen, völlig garantiert, überhaupt alles was in einem Hardware Store erster Klasse zu finden ist.

J. B. Friesen,
Rosthern und Hague.

Kommt her! Ueberzeugt Euch!

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art; sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken taufst Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers,
Rosthern.

Hotel und Store

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe usw. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren usw., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Kenzel & Lindberg,
Dead Moose Lake und St. Peters
Monastery,
via Rosthern, Sask.

Aufgepaßt!

Die größte Auswahl in Schnittwaren, Kleidern, Stiefeln und Schuhen und Groceries. Kommt und überzeugt Euch, daß Ihr für den deutschen Geschmack und Gebrauch bei uns die passendste Ware bekommen könnt.

J. J. Friesen, Rosthern.

Rosthern's größter Pionier Store,

führt die beste Auswahl in Schnittwaren, fertige Kleider, Fußzeug, Fell und Wollwaren. Habe stets auf Lager alle Produkte:

Schmalz 12½ Cts per Pfund.
Beide Schinken 12½ Cts per Pfd.
Speck 11 Cents per Pfund.

Pünktliche und reelle Bedienung. Zufriedenheit jedem zugesichert, der bei mir kauft. Bitte um Zuspruch.

Achtungsvoll

Jacob Janzen.

Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer.

Einziges katholisches Gasthaus. — Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vortrefflichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.

Luzenberger und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.

90 Cents per Tag.

Stewart's Syrup White Pine Tar für Husten und Erkältungen, Stewart's Schmerz-Tropfen zur sofortigen Linderung von Schmerzen, Stewart's weißes Piniment und Stewart's Condition-Pulver sollte in keinem Stalle fehlen. Gebrauchsanweisungen sind in Deutsch gedruckt.

J. A. Stewart,
Rosthern Drogen- und Papier-Handlung.

Schluß von Seite 3.

nicht glauben, und doch ist es so, und wir sind nicht die Einzigen. Und da wollen verschiedene Leute noch sagen, hier gebe es nur 3 Monate Sommer! Letztes Jahr war derselbe doch ein gut Stück länger und es soll nach Aussage älterer Farmer hier der schlechteste seit vielen Jahren gewesen sein. Na, wenn er nicht schlechter wird, dann kann man noch zufrieden sein. Alles wächst hier viel schneller wie in den Staaten und die schönste Frucht ist in kurzer Zeit eingeheimst. Das kommt wohl daher, daß die Pflanzen und das Getreide an den langen Sommertagen soviel Sonnenschein erhalten. Heiße Winde gibt es nicht, die Wärme im Sommer ist mehr gleichmäßig, dadurch können sich die Getreidefrüher auch besser entwickeln und ist der harte canadische Weizen No. 1 ja auch bereits weltbekannt und berühmt geworden.

Philipp Jakob Hoffmann.

Winnipeg. — Wie schon in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet wurde, soll eine deutsche katholische Kirche in der Stadt Winnipeg demnächst gebaut werden. Die hochwürdigen Oblaten-Patres, welche mit der Seelsorge der deutschen Katholiken betraut sind, haben nun dafür gesorgt, daß alle zusammenwohnen können, und daß also Kirche und Schule in der Mitte der Stadt gebaut werden kann. Seit vergangenem Jahre haben die Patres sich alle Mühe gegeben, hinreichende Bauplätze in der Stadt zu sichern, und werden diese wieder nur an deutsche Katholiken verkauft. Diese Bauplätze, oder wie es hier in Winnipeg heißt: „Die deutsche Kolonie“, befinden sich am Nordende der Stadt, gerade wo diese ihre Zukunft hat. Einige 70 Familien haben sich schon einen Platz dort erworben, und mehrere haben bereits schöne Häuser gebaut. Gewiß wird in diesem Jahre eine rege Tätigkeit in der „Kolonie“ herrschen, da die übrigen Familien auch jetzt Eigentum dort erwerben, und alle auf das anziehende Frühjahr warten, um zu bauen. Kirche und Schule sollen ebenso gleich angefangen werden. Wenn es noch einige Zeit so weiter geht, wie es in letzter Zeit ging, so werden bald die 300 Bauplätze, welche alle zusammen liegen verkauft sein. Auch aus den Staaten haben sich bereits mehrere Familien angemeldet, die in dem aufblühenden Winnipeg noch frühzeitig genug festen Fuß fassen wollen. Diese thun wohl daran, so bald wie möglich im Frühjahr zu kommen. — Wie von zuverlässiger Seite berichtet wurde, soll schon eine große Menge Anfragen für Bauerlaubnisse beim Stadtrate eingelaufen sein bedeutend mehr als im vorigen Jahre um diese Zeit. — Da werden Zimmerleute, Maurer und alle die andern Handwerker wieder die Hände voll Arbeit haben.

Winkler, Man. — Hart wurde lehtin eine katholische deutsche Familie durch den rasch aufeinanderfolgenden Tod zweier Knaben heimgesucht. Durch eine Erkältung zogen sich die Kinder eine ansteckende Krankheit zu, an der die zwei prächtigen Knaben erliegen sollten. Am Donnerstag, den 11. Febr. erlag der beinahe sieben Jahre alte Knabe der Krankheit. Als aber der Priester am Montag, den 15. Febr. ankam, um das Kind zu begraben, empfing man ihn mit den Worten: Hochwürden, Sie haben nicht nur ein Kind, sondern zwei Kinder zu beerdigen. Der vierjährige Billy war tags zuvor seinem älteren Brüderchen im Tode gefolgt. Zudem lag das 9-jährige Töchterchen ebenfalls an derselben Krankheit sehr krank darnieder.

Rosthern, 2. März. — Heute ist es hell und klar mit wenig Wind und mäßig kalt, etwa 5 bis 10 Grad unter Null — wirklich recht angenehmes Winterwetter.

Herr Georg Wenzel, der die Post fährt, kam heute von St. Peter herein, begleitet von Herrn Theodor Mamer, dem dortigen Schmiedemeister.

3. März. — Heute ist ein wunderschöner Tag, fast ganz windstill und kein Wölkchen am Himmel. Das Thermometer war heute Morgen 10 Grad über Null. Prächtiger Sonnenschein war während des ganzen Tages und um die Mittagszeit war derselbe so warm, daß der Schnee an gewissen Stellen anfangen zu schmelzen.

Montag den 19. Februar. — Heute war vormittags schönes Wetter, aber nachmittags wurde es ziemlich stürmisch. Ein Blizzard war es jedoch noch nicht. Die Getreidespeicher konnte man auf einer Entfernung von einer Meile noch ganz gut sehen, und das Thermometer zeigte etwa 10 Grad über Null. Es war also nicht sehr kalt. Die Herren Krenz sen. und jun. machten an diesem Tage die 40 Meilen von Leopold nach Rosthern, wo sie abends anlangen.

Dienstag den 1. März. — Heute war es wieder klar mit nur wenig Aufzug. Morgens war es 10 Grad unter Null, mittags etwas über Null, also ganz gutes Winterwetter. Der Wind gestern hat die Wege etwas verdorben, jedoch ist Herr F. Green heute von Leopold her eingekommen. Auf der großen offenen Prärie zwischen Regina und Saskatoon muß der Sturm ziemlich stark gewesen sein, denn die Eisenbahnzüge sind dort alle stecken geblieben. Seit Samstag ist hier keiner mehr angekommen.

Aus Leopold wird uns unterm 5. März geschrieben:

Seit Frühjahr 1903 bin ich in der Niederung und habe eine Heimstätte ungefähr 3½ Meilen von Leopold. Auf meiner Heimstätte baute ich ein Haus 16 x 24 Fuß, einen Stall 18 x 22 Fuß und einen Hühnerstall 12 x 16 Fuß. Alle diese Gebäude baute ich aus Baumstämmen, welche ich noch 4 Meilen zu holen hatte. Bis jetzt habe ich 40 Acker gebrochen und wenn die Ernte halberlei in diesem Jahre ausfällt, kann ich guten Rutes dem nächsten Winter entgegensehen. Vom 1. Mai 1903 bis zum 4. März 1904 machte ich genau 30 Touren von Leopold nach dem etwa 40 Meilen entfernten Rosthern und zurück und verdiente mir nicht allein das Saat Korn, sondern auch das gesamte Sommerfutter für meine Pferde. Ich besitze nur ein Gespann Pferde und ist all die Arbeit, die ich verrichtet, mit diesen Pferden gethan worden, ohne daß dieselben darunter gelitten haben, denn sie sind gesund und gut in Fleisch. Selbstredend habe ich es an Futter nicht mangeln lassen, aber es ist auch kaum ein Tag vergangen, wo dieselben nicht im Geschirr waren.

Ausgenommen einer, waren die Fahrer, die ich gemacht habe, alle gut und gemüthlich, obwohl ich nie weniger wie 3400 Pfund geladen hatte. Die Wege waren im Durchschnitt den ganzen Winter über von Leopold nach Rosthern gut. Die Kälte ist garnichts hier, denn obwohl ich fast ständig auf dem Schlitten gefahren und bei der größten hier herrschenden Kälte auf der Fahrt nach Rosthern war, habe ich mir nichts erfroren, noch nicht mal die sonst so empfindliche Nasenspitze. Der Winter war gut und hat mir besser gefallen wie in Minnesota.

Jakob Gull.

Berham Minn. Febr. 27, 04. Schicken Sie mir den St. Peters-Boten, denn er gefällt mir. Ich habe die erste Nummer von Vater Valentine Stimler D. S. B. von Grand-Rapids bekommen. Wir sind gute alte Freunde und habe ihm geschrieben, er solle uns beide wieder jung machen, dann könnten wir beide auch in der St. Peters-Kolonie, wie ehemals in St. Joseph Stearns' Co. anfangen zu kultivieren. Zusammen haben wir da die Häuser gebaut, er hat geschreinert und ich habe die Schornsteine gebaut und das Verschmieren besorgt. Er schreibt mir zurück, ja wenn ich noch jung wäre, würde ich bald in Canada sein, denn schlimmere Kälte wie hier diesen Winter, kann es auch nicht in Canada geben. Viele Leute wurden in das Hospital gebracht, die Hände und Füße erfroren hatten. Es liegt 2 Fuß Schnee und dabei ist 25-45 Grad Kälte gewesen. Ich habe soviel Angst nicht vor den canadischen Winter denn Rosthern liegt ja 600 Meilen mehr West wie St. Paul und je mehr Nord desto flacher werden die Felsengebirge und es giebt ja auch mehrere Plätze darin, wo die Felsen so niedrig sind, daß die Seewinde darüber hinweg können, darum muß es wenn nicht besser, dort doch ebenfogut sein wie in Minnesota. B. Fuchs.

Aus Wahpeton Minn. schreibt uns Herr C. R. Mayer unterm 25. Feb. Für die letzten 5 Wochen hatten wir Sturm und Sturm und nichts wie Sturm mit einer Kälte von 20-35 Grad unter Null. Lokalthermometer zeigten sogar 44 unter Null. Was die Durchschnittstemperatur hier erhöht, sind die Südwinde. Bei solch heftigen Südwinden mag das Thermometer auch 10 Grad über Null anzeigen, kann es doch kalt genug sein, um einen Eisbären zu erfrieren. Ich werde irachten, nach Canada zu kommen, ehe das Eis des Flusses abgeht.

Aus St. Peters.

St. Peter, 21. Februar. Letzten Montag besuchte uns der hochw. P. Dominik D. S. P., Pfarrer der St. Anna Gemeinde. Da sein Pferd zur Zeit krank war, so war sein Fuhrmann Herr Nikolaus Krämer. Beide waren gezwungen bis Mittwoch zu bleiben, weil am Dienstag das Wetter sehr unhöflich war.

Auch die Herren Ringenau und Lachmuth aus der St. Anna Gemeinde waren hier. Der erstere machte bei Herrn Nagel Einkäufe und der letztere war über Dienstag bei Herrn Kad auf Besuch.

Herr Schulz, ein siebenjähriger Greis aus der St. Anna Gemeinde, segnete wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten diese Woche das Zeitliche. Die Beerbigung fand statt am Donnerstag, P. Dominik D. S. B. hielt die Begräbnisfeier.

Letzten Mittwoch war hier um 9 Uhr eine Messe, wobei die Asche geweiht und ausgeteilt wurde. Während der Woche lesen jetzt die hochw. Patres die hl. Messe immer in einem Zimmer, weil unsere Kirche ziemlich kalt ist.

Samstag kamen 3 mit Haser beladene Schlitten des Herrn Kenzel zurück von Lake Kenore.

Unser Bruder Alois ist ein trefflicher Ingenieur, welcher mit seinem Heizapparat unser Haus schön warm hält.

Lokale

Herr Nik... Rheinländer... Nachen gebil... Er wandert... Deutschland... Ulm, Minn... New-Ulm, Minn... kam im... ging gleich... sich ein... einen Stall... Zeit in... diese Gegen... meissen un... nichts zuri... er mit no... Schlittenpo... die unbewo... zu besehen... in der grin... herum, tod... nachts dra... flug hat d... und hätte... gerne dab... ie noch... worden w... geselle un... hier viel... hier konnt... und aus... man entn... tigt, bald... an den M... samer Ha... Ric! De... allein, es... seine Reif... treten ebe... thun hat... gonlabum... Haus halt... das aber... thun ist... Mutter... zu bringe...

Das f... hat eine... lonie in... mal der... St. Ben... Begleitun... beiden... wohnen... hat ihm... Gegend...

Die... 11 Meil... Farm g... wesen... Thill... sthern...

Herr... am 6. M... um sein... des So... rückkehr...

Wir... schönes... 25. Feb... fast ga... nur etw... Die S... auf die... ab, da... Freitag... aber F... lig, es... Schnee... mome... der M... Farme... ren au... wurde... Mond...

Lokales aus Kofthern.

Herr Nik. Braun aus St. Anna, ein Rheinländer aus Hülshaid, Reg.-Bez. Aachen gebürtig, kam heute zur Stadt. Er wanderte im Jahre 1894 aus Deutschland aus und ging nach New-Ulm, Minn., und wohnte er in und bei New-Ulm, bis er nach Canada ging. Er kam im November 1903 hier an und ging gleich auf seine Heimstätte. Er hat sich ein Haus 18 x 24 Fuß gebaut und einen Stallbau 16 x 24 Fuß hat er zur Zeit in Angriff. Herr Braun paßt in diese Gegend, denn er schreckt, wie die meisten unserer bisherigen Ansiedler, vor nichts zurück. Im Dezember unternahm er mit noch zwei anderen Herren eine Schlittenpartie in die Wildnis, um sich die unbewohnte Gegend ein wenig näher zu besehen. Vier Tage fuhr sie sodann in der grimmigsten Kälte in der Prärie herum, lachten, brieten und schliefen auch nachts draußen. Dieser winterliche Ausflug hat dem Nic. ausgezeichnet gefallen und hätte die Zeit es erlaubt, er würde gerne dabei gewesen sein, wenn die Partie noch für einige Tage ausgebehnt worden wäre. Nic. Braun ist ein Jungeselle und 24 Jahre alt; es gefällt ihm hier viel besser wie in Minnesota, denn hier konnte er doch selbständig werden und aus seinen versteckten Reden konnte man entnehmen, daß er auch beabsichtigt, bald seinen Jungesellen gänzlich an den Nagel zu hängen und ein sorgsamer Hausvater zu werden. Recht so Nic.! Der Mensch, der freut sich nicht allein, es müssen ihrer zwei sein. Ob seine Reise nach Minnesota, die er anzutreten eben sich ansieht, nichts damit zu thun hat? Er will zwar nur eine Waggonladung Vieh, Maschinerie und Haushaltungsgegenstände holen; ob sich das aber nicht auch besser zu Zweien thun läßt? Er beabsichtigt auch seine Mutter und seinen Bruder mit herauf zu bringen.

Das schöne Wetter der letzten Tage hat eine Anzahl Ansiedler aus der Kolonie in die Stadt gelockt. So war auch mal der alte Herr Theod. Peters von St. Benedikt, ein biederer Westfale, in Begleitung seines Sohnes hier, um seine beiden Töchter, die bei hiesigen Farmern wohnen, zu besuchen. Der Winter hier hat ihm ganz gut gefallen. Er lobte die Gegend und sein schönes Land.

Die vier Gebrüder Kordick, welche 11 Meilen von Kofthern vorläufig eine Farm gerentet haben, waren auch anwesend. Ebenso Herr Schreinermeister Thill, der 7 Meilen nördlich von Kofthern eine Farm gerentet hat.

Herr Anton Gerwing beabsichtigt am 6. März nach Minnesota abzureisen, um seine Eltern zu besuchen. Im Laufe des Sommers wird er mit Gefolge zurückkehren. E. S.

Wir haben hier jetzt meistens sehr schönes Wetter. Am Donnerstag den 25. Februar war es schön hell und klar, fast ganz windstill und gar nicht kalt, nur etwa 10 bis 15 Grad über Null. Die Sonne strahlte ein solch helles Licht auf die blendend weiße Schneedecke herab, daß einem die Augen fast weh thaten. Freitag Vormittag war ebenso schön, aber Freitag Nachmittag wurde es wolfig, es wehte ein Südostwind, der den Schnee etwas aufwirbelte und das Thermometer sank auf Null. Jedoch war der Wind nicht sehr stark, und fürte die Farmer bei der Arbeit noch beim Fahren auf dem Wege zur Stadt. Abends wurde es wieder klar und still und der Mond schien fast so hell wie Tageslicht

Gestern, Samstag, war es noch schöner wie Donnerstag und mittags wurde es so warm, daß der Schnee auf den Dächern anfang zu schmelzen.

Herr Kreizenbeck von Dead Moose Lake, war gestern in der Stadt um für Kenzel und Lindberg eine Ladung Mehl hinauszufahren. Herr Kreizenbeck hat fast den ganzen Winter für diese Firma Fracht hinausgefahren und war beim kältesten Wetter unterwegs. Derselbe erklärt, daß die schlimmste Kälte hier nicht so empfindlich und so schwer zu ertragen ist, wie in seiner früheren Heimat Nebraska.

Herr Theo. Weiers von Prague läßt Bauholz hinausfahren um sich auf seiner Heimstätte bei St. Bernhard ein Haus zu bauen.

Anton und Bernhard Gerwing von Lake Lenore sind in der Stadt um Einkäufe an Saatgut, Lebensmittel und dergleichen zu machen. Anton Gerwing ist etwas kränklich und wird sich eine Zeitlang in der Stadt aufhalten. Die Gebrüder Gerwing haben diesen Winter Baumstämme für 5 Blockhäuser, jedes etwa 16 bei 20 Fuß groß, sowie für 3 große Ställe. Sie wollen jetzt auch daran, Holz herbei zu schaffen für eine Kirche, welche grade auf oder an der Heimstätte von Bernhard Gerwing zu stehen kommen soll.

Die Gebrüder Gerwing berichten ferner, daß ihre Nachbarschaft schon ziemlich bestiebt ist. Manche von den Leuten sind erst diesen Winter hereingekommen, so die Gebrüder Dohseher und Herr Hoffmann von Jackson, Minn., welche erst neulich ihre Gesäulichkeiten vollendet haben. Ebenso Herr Pillaški von Millbank, S. D., der eben jetzt daran ist, dort ein Haus zu bauen. Die Gebrüder Pillaški haben dort 5 oder 6 Heimstätten und einer von ihnen ist vorausgekommen, um für die Ankunft der Familien ein Obdach zu besorgen. Herr Pillaški soll mit dem Land, welches die Ansiedlungs-Gesellschaft für ihn und seine Brüder gesichert hat, gut zufrieden sein.

Herr Mathias Ludwig von Springfield, Minn., hat sich das Nordost Viertel von Sek. 32, Tsp. 38, Rge. 20, in der Nähe von St. Anna gesichert. Die Eintragung wurde vor einigen Tagen gemacht. Herr Ludwig ist ein Schwiegerjohn von Herrn Frank Schiltz von St. Anna.

Herr Ewald Moise von Manito, Ill., hat sich eine Heimstätte gesichert und wird im Laufe des Jahres mit seiner Familie herankommen. Herr Moise ist ein Westfälinger, gebürtig von Herdecke an der Ruhr.

Heute, Sonntag Vormittag, 28. Februar, war es wirklich so schön still und klar, daß man sich kaum schöneres Winterwetter wünschen könnte. Nachmittags wurde es wolfig und auch der Wind wurde etwas stärker.

Hier in Kofthern soll jetzt bekanntlich eine katholische Kirche gebaut werden, und sind dafür bisher \$650 kollektiert. Der hochw. Bischof Pascal von Prince Albert hat \$100 dazu beigetragen. Der Bauplatz, 4 Lotten an der Westseite sind schon käuflich erworben.

John Kurtenbach von Parkston, S. D., schreibt, daß er demnächst mit einer Waggonladung Vieh und Maschinerie nach Kofthern kommen wird. Herr Kurtenbach hat seine Heimstätte in der Nähe von Leopold.

Am Freitag kamen hier 5 neue Ansiedler für die Kolonie von Bowells, N. D., an. Darunter die Herrn Malchose und Duade. Der Herr Malchose hat schon eine Heimstätte in der Nähe von Leopold und Herr Duade hat sich von Herrn Duro in St. Benedikt vorläufig eine Farm gerentet.

Dead-Moose Lake, Feb. 20, 04.

Herr Raymond Büttenhaus von St. Anna war letzte Woche für einige Tage auf Besuch.

Die Herren Bernhard und Heinrich Gerwing kamen gestern von Kofthern zurück und berichten, daß die Wege in schlechtem Zustand seien.

Herr Hermann Pillaški, der vor kurzem aus Minn. hier ankam, trifft gegenwärtig Vorkehrungen, um auf seiner Heimstätte, die ungefähr 4 Meilen östlich von hier liegt, ein Haus zu bauen. Der ist sehr zufrieden und drückt sich sehr lobend über die Gegend und seine Heimstätte aus.

Die Herren John Mamer und Georg Kenzel von St. Peter passierten letzten Montag unsere Gemeinde, um nach Kofthern zu reisen.

Die Herren H. M. Lernes', Leo Pfefferle, John Kraus und Georg Niederer, machten uns ebenfalls ihre Aufmerksamkeit.

Bei Herrn John P. Müller ist der Klapperstorch eingekehrt und hat demselben ein kraftiges junges Mädchen hinterlassen. Die Kolonie wird eben überall bekannter und berühmter, und wenn der Herr Storch erst Notiz davon genommen, wird sich dieselbe nur wohl noch schneller entwickeln. L. J. Lindberg.

Aus St. Anna wird uns gemeldet, daß Herr Ferd. Stuechler 71. Jahre alt, der Vater der Frau Aug. Schults, sanft im Herrn entschlafen ist. Vor 3 Wochen zogen sie auf ihre Heimstätte und die Reisestrapazen waren für den alten Herrn zu beschwerlich. Er zog sich dabei jedenfalls eine Erkrankung zu, welche den Tod zur Folge hatte. R. i. P.

In der St. Anna-Kirche wurde als erster Täufling Martin, Wilhelm, John des Herrn Ludwig Schuhmacher aus der Taufe gehoben.

Eine Mahnung des hl. Vaters Pius X. an die weibliche Jugend. Neulich wurde im Vatikan eine größere gemeinschaftliche Audienz römischer Damen abgehalten, an welcher auch eine große Anzahl „Marienkinder“ teilnehmen durfte. Der hl. Vater ließ alle zum Handrücken und erkundigte sich sehr eingehend über den Stand der marianischen Congregation und war hoch erfreut, als er erfuhr, daß dieselbe sich in großer Blüthe befinde. Nachdem ein Mädchen ein Gedicht zu Ehren des hl. Vaters vorgetragen hat, nahm dieser Gelegenheit, in besten Worten alle anwesenden jungen Mädchen zu ermahnen, den christlichen Geist in sich zu befestigen, sich fernzuhalten von den so zahlreichen Gefahren und mit heiligem Eifer und großer Besorgnis die schönste Perle der weiblichen Jugend, die Sittsamkeit, zu bewahren. Er ermahnte er sie, mit großer Liebe die unbesleckte Jungfrau Maria zu verehren, weil dies eines der hervorragendsten Mittel ist, in einer Welt von Gefahren rein makellos zu leben. Sodann ertheilte er ihnen mit väterlicher Liebe den apostolischen Segen und ließ an Alle Erinnerungsmedaillen an diese Audienz austheilen.

Queens Hotel



Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.



J. Zimmermann

Eigentümer, Kofthern, - N. W. T.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintassiert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager, Kofthern, N. W. T.

Stewart Heiz- und Kochöfen

sind die besten im Markte. Jeder Ofen ist garantiert. Mäßige Preise. Auch haben wir einen großen Vorrat von Eisenwaren, Farben und Farben-Del. Wir ersuchen Sie bei uns vorzusprechen.

Wiebe & Penner, Kofthern, Sask.

Cocidental Hotel



Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,

Eigentümer, Kofthern, - N. W. T.

St. Joseph.

Ein glorreicher Name! Wo Maria genannt wird, die reinste Jungfrau und Mutter des Herrn, und wo immer der heilige, süße, mächtige Name Jesus erklingt auf dem weiten Erdenrunde, in den Schmerzenswohnungen des Fegfeuers und in den Jubelhallen des himmlischen Jerusalems — überall ertönt auch der glorreiche Name des hl. Joseph; denn er war ja auf Erden der Nährvater Jesu, der jungfräuliche Gemahl der allerliebsten Jungfrau, der Gerechte, und er ist der Schutzpatron der ganzen katholischen Kirche.

St. Joseph, er ist gerade der Heilige, der im schärfsten Gegensatz zu unserer Zeit steht, und durch dessen Nachfolge sie wieder gesund kann.

St. Joseph und die sozialdemokratische Bewegung — welche Gegensätze! O ihr Arbeiter, wenn in euch bitterer Unmut und Jörn aufsteigt über euer Loz, geht zu Joseph und lernt von ihm Geduld, Gottvertrauen und Zufriedenheit.

St. Joseph und die Vergnügungssucht unserer Zeit — welche Gegensätze! Fürwahr, in der Zimmermannshütte gab es andere Freuden, als die teuren Vergnügungen in den Birtzhäusern. O Mittelstand, lerne von Joseph wieder deine alte Frömmigkeit und Einfachheit!

St. Joseph, der keuscheste Bräutigam Mariens — und unsere vielen sittenlosen Jünglinge und ausgelassenen Jungfrauen! St. Joseph, der Mann des innerlichen Wandels vor Gott, und unsere religiöse Oberflächlichkeit! Genug! Rufen wir alle zu jeder Zeit, besonders in dem dem hl. Joseph geweihten Monat März, den großen Heiligen unserer Tage, den der liebe Gott durch so große Wunder und Gebetserhörungen verherrlicht, von Herzen an, damit er uns erlöse von dem schwer drückenden Joche des Zeitgeistes und Zeitendes.

„Zu Joseph geht, in seiner Hand liegt alles Heil für Volk und Land! Wohlan, so stellt denn Haus und Herd stellt alles, was euch lieb und wert In Josephs Schutz für alle Zeit, Er steht ihr gut — in Ewigkeit!“

Rätsel.

Magisches Quadrat von Ernst Heiter.

a	a	a	a	a	a	b
e	e	e	e	e	e	e
e	f	g	h	i	i	i
l	l	n	n	n	o	o
p	p	p	r	r	r	r
r	r	r	r	h	i	t
t	t	t	t	t	t	w

Bei richtiger Zusammensetzung ergeben die Wagerechten Reihen von links nach rechts gelesen:

1. Ein Ort wo fromme Christen hauser.
2. Ein männlicher Vorname.
3. Eine Art von Fischen.
4. Ein großer Heiliger.
5. Ein beliebter Handwerker.
6. Eine canadische Provinz.
7. Ein Gegenstand, der beim Gewehrchießen erforderlich ist.

Die mittlere senkrechte und die mittlere wagerechte ergeben ferner ein neues Städtchen in der St. Peter's-Kolonie.

Auflösung des Rätsels in Nummer 4.

Eng — Engel — Feld — Engelfeld.

Heimstätte-Bedingungen.

Alle nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von 8 bis 100, können von irgend einer Person, das Haupt einer Familie bildend, oder Männliche über 17 Jahre alt zu der Größe von einer Viertel-Sektion von 160 Acker aufgenommen werden.

Einschreibung.

Einschreibungen können persönlich in der Lokal-Land-Office für den Bezirk, oder auf Applikation an den Minister des Innern, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg, oder an irgend einen Dominion-Land-Agenten durch einen Bevollmächtigten gemacht werden. \$10 Einschreibungs-Gebühren für eine gewöhnliche Verschreibung, für Ländereien aber die schon einmal aufgenommen, eine Extra-Gebühr von \$5 oder \$10 wird verlangt für Annullierungs- und Inspektors-Gebühren.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Ein Ansiedler, dem eine Einschreibung für eine Heimstätte bewilligt ist, muss in Uebereinstimmung mit dem Dominion Lands Act und seinen Zusätzen die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, unter einem der folgenden Pläne:

1. Wenigstens 6 Monate wohnen auf und Bearbeitung von dem Lande in jedem Jahre während eines Zeitraumes von drei Jahren.
2. Falls der Vater (oder die Mutter, falls der Vater gestorben) von irgend einer Person, beauftragt zur Einschreibung auf einer Heimstätte unter den Vorschriften dieses Gesetzes, auf einer Farm wohnt, die in der Nähe des Landes liegt das von solcher Person als Heimstätte aufgenommen wurde, so können die Vorschriften bezüglich des Wohnens vor der Erlangung des Besitztums dadurch erfüllt werden, indem solche Person bei seiner Vater oder seiner Mutter wohnt.
3. Falls ein Ansiedler sein Patent für seine erste Heimstätte, oder ein Certificate für die Ausstellung solcher Patentes, gegengezeichnet in der Weise wie vorgeschrieben von diesem Gesetze, erhalten hat und Einschreibung auf eine zweite Heimstätte erhalten, können die Vorschriften dieses Gesetzes bezüglich des Wohnens vor Erhalt des Besitztums durch das Wohnen auf der ersten Heimstätte befriedigt werden.

Applikation für Besitztitel

kann am Ende der drei Jahre gemacht werden an den Lokal-Agenten oder den Heimstätten-Inspektor, falls an letzteren, ist eine Gebühr von \$5 zu entrichten. Vor Einreichung der Applikation für Patent muss der Ansiedler sechs Monate vorher an den Commissioner der Dominion-Ländereien, Ottawa, schriftliche Notiz von seiner Absicht geben.

Auskunft.

Einwanderer können in jeder Dominion-Land-Office kostenfrei erhalten Auskunft über freie Ländereien, Rat und Hilfe, um passende Ländereien zu bekommen, volle Auskunft bezüglich der Land-, Holz-, Kohlen- und Mineralien-Gesetze, und Auszüge der Bedingungen, oder an Anfrage an den Secretär, Department of the Interior, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg.

Frei von Zoll sind:

Kleidungsstücke, Haushalts-Möbel, Bücher eines Professionisten, Geräte und Handwerkszeuge von Professionisten, welche der Ansiedler innerhalb von sechs Monaten vorher in wirklichen persönlichen Instrumenten, wie Wagen und andere Fahrzeuge, landwirtschaftliche Maschinen, im Gebrauch des Ansiedlers mit mindestens einem Jahre (ausschliesslich Maschinen oder Sachen, importiert für Gebrauch in Fabriken oder zum Verkauf.) Diese Sachen müssen der Ansiedler begleiten und dürfen nicht veräußert werden innerhalb zwei Jahren. Ansiedler können 1 Pferd oder Rindvieh für jede 160 Acker und 1 Schaf oder Schwein für jeden einen Acker oder im Verhältnis von jeden, nicht 16 Pferde oder Rindvieh, und 100 Schafe oder Schweine für 1/4 Section übersteigend und nicht mehr wie für 20 Acker, zollfrei einbringen. Zoll an über 20 Acker, zollfrei einbringen.

Briefkasten.

R. R., Dead Moose Lake. — Die Nordhälfte von Sektion 30, Township 39, Range 22, ist für die Herren Johann und Joseph Lukan von Cologne, Minn., eingetragen, und werden dieselben im Frühjahr darauf ziehen. Herr Johann Lukan war im Herbst hier und das Land hat ihm sehr gut gefallen.

Ansiedler, Dead Moose Lake. — Wir würden Ihnen raten, dafür zu sorgen, daß sofort ein Lokal Improvement (Road) District organisiert wird. Wenn Sie dies vernachlässigen, so können Sie auch keine guten Wege erwarten.

S. B. in G. — Ihr nächster Nachbar wäre Herr Hubert Rauw. Derselbe weiß gegenwärtig in Rogers, Minn., aber mehrere von seinen Söhnen sind in der Kolonie. Sektion 32, T. 39, R. 23 ist verschrieben für Herrn Stamen und Söhne von Neu Wien, Iowa, und Joseph Bilp von Münster, Texas.

M. S., Melbina, Wis. — Besten Dank. Sie werden hier noch jedenfalls mehrere von Ihren Landsleuten vorfinden. Herr Rauw wird nicht der einzige sein.

Marktbericht.

(12. März 1904.)

Winnipeg Markt.

Nach dem Commercial vom 14. März.

Getreide

Weizen per Bushel	85 1/2c
Hafer " "	—36c
Gerste " "	40 - 43c
Flachs Saat	
Spek	35c

Mehl und Futtermittel.

Djilvie's Hungarian, per Sack	\$2.75
Glenora, " "	2 60
Strong Bakers, " "	2.20
Imperial XXXXX, " "	2 00

Obiges sind die Wholesale-Mehl-Preise; der Retail-Preis ist 16 Cts. per Sack höher.

Kleie per Tonne, 2000 Pfund	\$18
Shorts " "	19
Datmeal per 80 lb Sack	1.85
Hen, gepreßt, per Tonne	\$12,00
Hen, loses, per Fuhre	128.00 14.00

Butter, Farm, per Pfund	17-22c
Butter, Creamery	23-24 1/2c
Käse, per Pfund,	13 1/2c
Eier	28-30c
Schmalz, per 20 Pfd. Eimer	\$2-2.35
Rinderhäute per Pfund	5-6c
Schaffelle per Stück	20-35c
Wolle, per Pfund	7-7 1/2c
Pferde, schwer u. gut eingefahr.	175-225
Milchkuhe,	\$35-45
Kälber,	
Schweine, per Pfund Leb. Gw.	5c
Rindvieh, per Pfund	3-4
Schafe, per Pfd.	3-3 1/2c
Hühner, per Pfd.	12 1/2-13c
Gänse,	10c
Enten,	11c
Truthühner, per Pfd.	17c
Kartoffel, per Bushel	75c
Zwiebeln, per Bushel	70c
Senaga-Wurzeln per Pfund	60c

Verkaufe zu den billigsten Tagespreisen eine große Anzahl **Zuchthäue und junger Schweine** Kreuzung von Yorkshirer und Poland-China, sowie eine Anzahl **guter Milchkuhe und Zuchtbullen**, letztere Kreuzung von Shorthorn und Galloway. **S. W. Galt,** Farm 7 Meilen West und 1 1/2 Nord von Rosthern.

Wo ist Sebastian Ruffer?

Derselbe hat eine Heimstätte bei St. Benedikt in der St. Peter's-Kolonie und soll letztes Frühjahr hier gewesen sein. Seine Eltern, welche bei Heron Lake, Minn. wohnen, bitten um Auskunft.

Wo ist John Imken?

John Imken hatte ebenfalls eine Heimstätte in der St. Peter's-Kolonie aufgenommen, ist aber, soviel wir in Erfahrung gebracht, noch nicht hier gewesen. Derselbe war zuletzt in Seneca, Ia und hat von dort am 30. Oktober 1902 zuletzt an seine hochbetagte Mutter geschrieben. Wer uns über den Aufenthalt des John Imken Aufschluß geben kann, ist gebeten, uns baldigst davon in Kenntnis zu setzen, damit wir der alten 82-jährigen Mutter, welche in Westhundersehn, Kreis Keer, Prov. N. Hannover in Deutschland wohnt, bald tröstliche Nachricht zugehen lassen können.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker, usw., stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten.

W. G. Anruh,
Eck Straße,
Rosthern, N. W. T.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leofeld.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Res. \$1,898,000

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canada's, New York und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dead Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Stevan.
W. E. Davidson, Direktor.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengerät, Handwerkergerätschaft, Öl und Farben.

Bevor Ihr kauft erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Banddraht Achtungsvoll

Kehler & Abrams, Rosthern, Sask.

Schaut her!

Fertige Herrenkleider.

Anzüge

bester Qualität

\$ 4 bis 5 billiger als in den Staaten.

Pelzwaren, Hüte, Schuhe, Stiefel, Gummischuhe, Handschuhe, Groceries, Kaffee, Zucker, Seife, Schnittwaren.

Vergeßt nicht, bei mir vorzusprechen **Peter Wiebe, Rosthern.**